

beit durch Übermittlung verschiedener Angaben über Nachbargebiete, über Museumsmaterial usw. nützliche Unterlagen für spätere Untersuchungen geben. Der hauptsächlichliche Inhalt der Darstellung ist eine möglichst vollständige Erfassung unserer Kenntnisse, ohne daß aber Vollständigkeit in allen Einzelangaben angestrebt wird; reichliche Zitierung der verwendeten Literatur soll den Weg zu weiterem Eindringen erleichtern. Zum Schluß soll, um auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, eine vereinfachte, gedrängte Zusammenfassung gegeben werden, die den eingangs geschilderten Bedürfnissen Rechnung trägt.

Wenn in der Literatur von der „sächsischen Kreide“ gesprochen wird, so versteht man allgemein nur die Kreideablagerungen im sächsischen Elbtalgebiet, also zwischen den Orten Freiberg — Oberau — Hinterhermsdorf — Rosenthal. Strenggenommen wären noch die Kreidesandsteine südlich Zittau dazu zu rechnen, doch schließt man diese besser unmittelbar an die nordböhmische Oberkreide an. Zur eindeutigen Bezeichnung wird daher hier der Ausdruck „sächsische Elbtalkreide“ angewendet.

Die Art der Darstellung ist im Sinne der Stratigraphie eine schichtenweise Beschreibung, wobei ein und dieselbe Schicht jeweils über das ganze Verbreitungsgebiet oder innerhalb der einzelnen Faziesbezirke im sächsischen Elbtalbereich verfolgt wird. Um die Einheitlichkeit eines geschlossenen geologischen Komplexes zu wahren, wurde das Gebiet jenseits der Landesgrenze bis zum Erzgebirgsabbruch mit in die Betrachtung einbezogen. Zweifellos wäre es richtig, die sächsische Elbtalkreide nur im Rahmen der gesamten sudetischen Kreide zu behandeln, doch lassen die staatlichen Verhältnisse eine Beschränkung auf Sachsen zweckmäßig erscheinen. Gegenüber der ortsweisen Behandlung der Kreideprofile bedingt die schichtenweise Beschreibung manche Wiederholung der örtlichen Verhältnisse, trägt aber zum besseren Verständnis der Zusammenhänge in der Horizontalen bei, auf die es in erster Linie ankommt. Jedoch mit durchgehenden Profilen und Schichttabellen wird auch den Zusammenhängen in der Vertikalen Rechnung getragen. Durch die Wiedergabe möglichst vieler Profile und Kärtchen wurde versucht, die Darstellung so anschaulich wie möglich zu machen. Naturgemäß handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit in manchen Abschnitten nur um eine kritische Zusammenfassung von Literaturangaben. Das gilt hauptsächlich für das Cenoman und die cenoman-turonen Übergangsschichten. Darin habe ich selbst nur wenige spezielle Untersuchungen angestellt, kenne aber die meisten Vorkommen dieser Schichten aus eigener Anschauung. Im Turon ist jedoch vieles aus eigenen Untersuchungen und eigener Erfahrung beige-steuert. Es wurde angestrebt, die Lücken und Schwächen der bisher erarbeiteten Kenntnisse klar herauszustellen. Wo aber bestehende Unsicherheiten, um zu einem vorläufigen Bild der Verhältnisse zu gelangen, einstweilen durch subjektive Auffassungen überbrückt werden mußten, ist dies deutlich hervorgehoben. Im Anschluß an die stratigraphische Beschreibung drängt sich unwillkürlich die paläogeographische Auswertung auf. Die Behandlung des Fossilinhaltes der sächsischen Elbtalkreide beschränkt sich auf eine schichtenweise Kennzeichnung, ohne daß dabei Vollständigkeit angestrebt wird. Eine solche wäre nur mit Hilfe einer Durcharbeitung des gesamten Museumsmateriales und neuer Aufsammlungen möglich.

Die Literatur wurde zwar möglichst umfassend aufgeführt, es blieb aber eine ganze Reihe, vor allem älterer Publikationen, deren Ergebnisse schon in der neueren Literatur eingearbeitet sind, unberücksichtigt. Mit Hilfe der hier zitierten Literatur und der Zusammenstellungen von PIETZSCH „Die geologische Litera-